

Mittwoch, 20. August 1930

## Wie ist ihr Schlaf?

Dr. Donald A. Laird, Direktor des Colgate Laboratoriums für Psychologie hat 400 Geschäftsleute eines grossen und fortschrittlichen Hotels in New-York in der Morgenfrühe mit einem Fragebogen überrascht, angehend ihren Schlaf und Nichteinschlafen in der vorhergehenden Nacht.

Das Ergebnis ist bemerkenswert. Von denen, die an ihrem Schlaf nachzudenken, denn er hatte „gedacht“. Man ist überrascht zu hören, dass die Hälfte weniger, nur jeder Zehnte dieser um ihren Schlaf Betrogenen durch Lärm gestört worden war. Das betreffende Hotel liegt in keiner ruhigen Gegend. Hauptersuchen des Lärmes waren Automobile und Taximeter, wobei zu bemerken ist, dass die Schläfer nicht an ihren Tüppeln schliefen, wenn man in Amerika trotz seiner ungeheuren Toilettenartikel Autounglücke, rätscheltender Befahren wird wie viele andere Länder, Deutschland darunter. An zweiter Stelle kamen Strassenbahnen, an dritter die Polizei als Störungsquelle, und dann die Feuerwehr, die in Amerika vorkommendfalls weitaus den grössten Lärm macht und in Kilometerkreis jenseitern auf dem Lande, was es sehr viele nervöse, empfindliche Personen geben. Nur drei Fünftel ihrer befragten Verhundert erklärten, sie hätten sich in guter Laune erholen. Ebenso viele nur schliefen ohne weiteres ein. Und wieder drei Fünftel schliefen aus irgendeinem Grunde nicht durch. Alle diese Fakten sind in ihrer Weise bedenklich. Auch die Tatsache, dass sieben von zehn Schlaflosen sich in der ersten Hälfte der Nacht länger geschlafen, drittel aber oder konnten es nicht. Geschliefen!

Dr. Laird hat sich auch mit Träumen oder Trümpfen beschäftigt. Da ist es nun wieder erfreulich zu hören, dass nur 27 Prozent unangenehme Träume hatten. Offenbar ist der Grund davon, dass die Leute in der ersten Hälfte der Nacht, Etwas dem Realismus, denn dreihundert Personen konnten sich nicht erinnern, geträumt zu haben.

Der Experimentator glaubt das Mittel gefunden zu haben, das alle Schlaflosen überwinden kann. Er behauptet, dass von seinen Beobachtungen 82 starke Zuckersücker gewessen sind und genügt, wenn sie unter den besten Schläfern — und unvernünftig sind — sie werden weniger von dem schlechten wegnügt auf, sogar mit Vergnügen das Bett. Weil sie viel Zucker geniessen.

Es wäre interessant zu erfahren, wie sich vierhundert deutsche Geschäftsleute, in einem entsprechenden Hotel, das Zimmer von rund vier Dollars ungerichtet, auf etwa sechs bis acht Mark, das man von Zürich aus, und was sie in der Nacht erlebt haben.

Was Zucker, und was die in den letzten Morphium angeht, so ist es vordringlich, dass Zucker in den letzten Morphium angeht, die grosse therapeutische Mode ist. Sie ist nicht neu. Von den Kriegen erklärten die preussischen Militärbehörden, Zucker sei das beste Stärkungsmittel bei schweren Märschen. Freilich unterlassen sie es, aus Gründen der Sparsamkeit, es in Massen zu verwenden.

Danach wäre Zucker in Amerika ein Beruhigungsmittel in den Mittel der Ankerung. Dies allerdings ist ein wenig ungenau, denn es genügt und ungenügt wirkt Zucker heute auf die Preussen ebenso wie auf die Amerikaner.

## Ein appetitliches Mädchen

Vom Vieleschen zur Gefrassigkeit ist's nur ein kleiner Schritt. Betrachten wir uns einmal Miss Mary, die, gelinde gesagt, rundliche Tochter eines gewöhnlichen amerikanischen Restaurateurs, der in Arkansas seine Limonade ausbeutet. Dieses Mädchen, bei dem man seiner Esslust, ist eine Wette eingegangen, dass es in einem Jahr ein grosses Multimillionär verzeichnen könnte. Vor einem Auditorium von hunderttausend Zuschauern weiss man sich. Die Maid bracht es tatsächlich fertig, drei knusprige Brathühner in 48 Minuten zu verzehren. Die Durch-

führung dieser Wette wurde durch wohlwollende Tafelmusik allerdings erleichtert, immerhin bedeutet das keine Schmäherung dieser „Leistung“.

## Der auf den Leim gegangene Universitätsrektor

Die ungeschwäteliche Güte der Examenarbeiten bei einer grossen Universität in Paris hat den Universitätsrektor Paris Sorbonne erreicht in diesem Jahr das Examen und den Anwalt der prüfenden Professoren. Man war überzeugt, dass es dabei nicht mit rechten Dingen zugehen könne, sondern dass die Prüflinge vorher auf irgendeine Weise zur Kenntnis der besonderen Aufgaben und Themen gelangt waren, und so wurde das Examen für ungültig erklärt und ihnen der ererbene akademische Titel aberkannt. Wie aber waren die Studenten in den Besitz der Prüfungsarbeiten gekommen? In dem Bittieren konnte schlichte bald die Öffentlichkeit, und in den Bittieren konnte man Anklagen gegen die Professoren lesen, die für käuflich erklärt wurden und denen man vorwarf, sie hätten ihre reichen und begünstigten Schüler vorher informiert. Es wurde daher eine Umgestaltung und Reform des ganzen Prüfungsverfahrens verlangt.

Aber die Erklärung, die endlich ins Licht kam, erwies sich als nicht ganz so einfach. Der Universitätsrektor, der für die Examen war der Rektor der Sorbonne, Professor Chatelet genannt worden, und zwar von keinem Geringeren als dem Polizeipräfekten von Paris Chapppe. Der Anwalt hat den Rektor, ihm die einzelnen Aufgaben für das bevorstehende Examen genau anzuzeigen, und als er nach dem Grund zu fragen wagte, wurde ihm erwidert, es könne telephonisch der Grund für eine so wichtige Angelegenheit genau genannt werden; es sei die Sache durch einen persönlichen Besuch aufzuheben. Léon Daudet aus dem Gefängnis vor drei Jahren führen, so würde er vielleicht gezeugt haben, aber er dachte nicht daran und ging auf den Leim. Der Student, der sich auf so schlaue Weise in den Besitz des kostbaren Geheimnisses gesetzt hatte, war aber ein gewöhnlicher Student, der sich nicht für die Examen gehalten. Er teilte es einigen Freunden mit, die dann ihrerseits wieder Freunde unterrichteten, und so kam es zu jenen glänzenden fehlerlosen Arbeiten, die in der Geschichte der Examen an der Sorbonne einzig dastehen.

## Das bestohlene Gericht

Der Richter A. ist Psychologe. Er hat sich das Studium der Verbrechen zur Lebensaufgabe gemacht. Er leuchtet mit Vorliebe in die Herzen derjenigen hinein, die das Schicksal ihm vorführen lässt, und er widmet seine freie Zeit gern den gebesserten Verbrechern und führt mit ihnen interessante Unterredungen. Er hat sich in der letzten Zeit mit einem einzigen Verbrecher, dem Richter einen besonderen Gefallen zu tun, indem er einen stillen unscheinbaren Mann abweist mit der Entgegnung, dass er heute sehr beschäftigt ist und ihn wohl kaum mehr empfangen werde. Aber das graue Männlein scheint hartnäckig zu sein, es sitzt geduldig in einer Ecke des grossen weissen Saales und liest die Abhandlung der vielen kleinen Kriminalprozesse zu, während die Richter mit dem Richter in einem kleinen niedrigen Mäntel hingehen, das den Saal nicht verlassen dürfen. Nach der Pause atmet er auf, das Männlein ist verschwunden. Mit ihm, wie sich dann später nach Schluss der Sitzung herausstellt, auch die Briefstücke des Richters, mit dem ganzen Betrag, der für den Urlaub vorbereitet war. Das alte Männlein hat sich anscheinend während der Pause in das Nebenzimmer eingeschlichen und hat dort, wie man unmerklich festgestellt hat, einen Koffer mit Geld, Urkunden und Gerichtsakten und den Polizeisten aus dem Staube gemacht.

## Es brennt in der Heide...

Detektiv-Roman von K. A. von Laffert

Nachdruck verboten

„Sie sind nicht der erste Mann, der Unwahrheiten schöner Frauen für heilige Offenbarungen hielt“, meinte Hart skeptisch. „Doch zu ihrer Beruhigung will ich Ihnen alles mögliche plaudern, aber den eigentlichen Zweck meines Hierseins ganz nebensächlich zu behandeln sollten.“

So entschloss sie sich, selber die Initiative zu ergreifen, und fragte Hart, ob er eine Vermutung über die Ursache der häufigen Brände habe. Der junge Detektiv meinte, ihm läge vor allem daran, sich eine genaue Kenntnis des Landes und seiner Bevölkerung zu verschaffen. Vielleicht würde sich dabei herausstellen, dass alle Gerichte von abschließlichen Brandstrafungen nur auf Gerede beruhten.

„Aber der sogenannte Versicherungsverein besteht sicher“, sagte Frau von Werthern.

Hart entgegnete, es würde ihn sehr interessieren, etwas Näheres über diese Vereinigung zu erfahren.

„Man weiss nichts Bestimmtes“, sagte Werthern und nahm dabei sein stets getragenes Monokel aus dem rechten Auge. „Soviel aber scheint festzustellen, dass die Besitzer aller, meist strougedeckter Häuser, von an wüsten von unbekannter Seite die Versicherungsgesellschaft in einem genau festgelegten Zeit raum auf dieses Ereignis vorbereiten. In diesem Zeit raum pflegen sie sich, wenn es nicht der erste Brand ist, in der ersten Linie zu zeigen. Dann bringen bereits geschahen war, hoch zu versichern. Dann bringen sie unter der Hand eine Anzahl wertvoller Gegenstände bei Fremden und guten Bekannten unter. Diese Sachen werden später als mitverbrannt angegeben, und die Versicherungssumme dafür eingestrichen.“

„Die Taxatoren und Versicherungsinspektoren der Vessia sind doch auch gewandte Leute“, meinte Hart. „Sie müssten sicher etwas von diesen Schieibungen bemerkt haben.“

Verdacht haben sie schon mehrfach geschöpft“, meinte Werthern. „Aber diesen Heidebauern ist schwer beizukommen. Alle halten wie die Kletten zusammen und ihr Misstrauen gegen Fremde oder die Polizei, selbst wenn sie persönlich ganz uninteressiert sind, ist unüberwindlich.“

Frau von Werthern fiel ein: „Ausserdem unterläßt sie ein gewisser Herr Blümer aus Osterburg in gewissenster Weise, so dass die Vessia bei ihren Beschwerden und Kürzungen der Versicherungssumme fast immer hineingefallen ist.“

„Ich hörte bereits von jenem Osterburger Rechtskonsulenten“, meinte Hart. „Es soll ein früherer Anwalt sein.“

„Ein gewissenloser Betrüger ist er“, rief Frau von Werthern. „Er hat Mündelgelehrer unterschlagen, sass mehrere Jahre im Gefängnis und wurde aus dem Anwaltsstande ausgestossen.“

„Das sind allerdings Gründe, um ihm bei den Bauern zu Ansehen zu verhelfen“, sagte Hart. „Es liegt in der Natur primitiver Menschen begründet, allen denen, die

5. Fortsetzung

## Der Versicherungsverein

Die Sassenburg, ein altes mächtiges Schloss, das den dreissigjährigen Krieg überdauert hatte, weil es rings von sumptigen Gräben umschlossen war, lag am Rande des Weissen Moors. An seinen verwitterten Backsteinmauern rankten Efeuanssen empor und vermehrten die dumpfige Luft der Innenräume. Bei trübem Wetter musste man dort direkt melancholisch werden, heute aber in der strahlenden Sonne wirkten die hohen, kühlen Zimmer angenehm erfrischend.

Das Mittagessen war recht anregend verlaufen. Die drei Gäste mit nur lebenswichtigen, sondern auch für ihre gut zu unterhalten. Besonders interessiert an der Tätigkeit der Versicherungsgesellschaft, die er für die Versicherungsgesellschaft selbst sich dem ihm bereits dem Namen nach bekannten Detektiv auf jede Weise behilflich zu sein.

Frau von Werthern fühlte sich über Harts Entscheidung ein wenig enttäuscht. Sie hatte sich unter dem heimlichen Detektiv einen Mann von unerschütterlichem heimlichem Wesen vorgestellt, der mit unerrindlicher Energie geladen war und seine Zuhörer durch barocke Einfälle und überraschende Schlüsse in ständiger Er-

regung hielt. Stattdessen fand sie einen normalen, liebenswürdigen und sogar recht eleganten Weltmann, der über alles mögliche plauderte, aber den eigentlichen Zweck seines Hierseins ganz nebensächlich zu behandeln sollten.

„Man weiss nichts Bestimmtes“, sagte Werthern und nahm dabei sein stets getragenes Monokel aus dem rechten Auge. „Soviel aber scheint festzustellen, dass die Besitzer aller, meist strougedeckter Häuser, von an wüsten von unbekannter Seite die Versicherungsgesellschaft in einem genau festgelegten Zeit raum auf dieses Ereignis vorbereiten. In diesem Zeit raum pflegen sie sich, wenn es nicht der erste Brand ist, in der ersten Linie zu zeigen. Dann bringen bereits geschahen war, hoch zu versichern. Dann bringen sie unter der Hand eine Anzahl wertvoller Gegenstände bei Fremden und guten Bekannten unter. Diese Sachen werden später als mitverbrannt angegeben, und die Versicherungssumme dafür eingestrichen.“

„Die Taxatoren und Versicherungsinspektoren der Vessia sind doch auch gewandte Leute“, meinte Hart. „Sie müssten sicher etwas von diesen Schieibungen bemerkt haben.“

Verdacht haben sie schon mehrfach geschöpft“, meinte Werthern. „Aber diesen Heidebauern ist schwer beizukommen. Alle halten wie die Kletten zusammen und ihr Misstrauen gegen Fremde oder die Polizei, selbst wenn sie persönlich ganz uninteressiert sind, ist unüberwindlich.“

Frau von Werthern fiel ein: „Ausserdem unterläßt sie ein gewisser Herr Blümer aus Osterburg in gewissenster Weise, so dass die Vessia bei ihren Beschwerden und Kürzungen der Versicherungssumme fast immer hineingefallen ist.“

„Ich hörte bereits von jenem Osterburger Rechtskonsulenten“, meinte Hart. „Es soll ein früherer Anwalt sein.“

„Ein gewissenloser Betrüger ist er“, rief Frau von Werthern. „Er hat Mündelgelehrer unterschlagen, sass mehrere Jahre im Gefängnis und wurde aus dem Anwaltsstande ausgestossen.“

„Das sind allerdings Gründe, um ihm bei den Bauern zu Ansehen zu verhelfen“, sagte Hart. „Es liegt in der Natur primitiver Menschen begründet, allen denen, die

# DIE SIBIRISCHE ROSE

Von OTTO GUTZEIT

„Dieses Recht kann keinem bestritten werden.“ be-  
stimmte Hart.  
„Was wies eigentlich von dem sogenannten  
Heldewitz?“ fragte Lohbel, den sein gestriges Erlebnis, das  
er bereits in allen Einzelheiten erzählt hatte, nicht zur  
Ruhe kommen liess.  
„Die Bauern halten ihn für ein Gespenst!“ sagte  
Werthern. „Mein Forster glaubt, es sei ein gefährlicher  
Wilderer, während die Gendarmen behaupten, dass er  
überhaupt nicht existiere. Ich bin der Meinung, dass sich  
gegenüber verschiedenen Leuten den Abzerglauben zu-  
nächst machen, um unter der Maske des Heldewitzes ihren  
Schwarztrick zu treiben.“  
„Friedrich Freiberg hält ihn ebenfalls für einen Wilde-  
rer“, sagte Lohbel. „Sie hat geschworen, ihn eines Tages  
zur Strecke zu bringen.“  
„Das gute Mädchen sollte sich lieber um ihre Brüder  
und Abockentinnen kümmern als fesseln in der Heide  
ermordete junge Damen verabschieden.“  
„Warum nur Herr Spandling ihr die Ansbang der  
Jagd gestatten?“ fragte Hart.  
„Weil er sich in die habenden Augen seiner Sekretärin  
verliebt hat und völlig unter ihrem Einfluss steht.“ ant-  
wortete Frau von Werthern.  
„Friedrich, Heila ist aber nicht nur ein sehr schüch-  
teres, sondern auch ein recht intelligentes junges Mädchen.“ er-  
klärte Werthern. „Spandling hat es vor allem ihrer  
Fähigkeit zu verdanken, dass seine früher recht unmiss-  
gelenken Gesichte wieder zu hüben gelangen.“  
„Sie ist eben so verträglich, wie die ganze Familie.“ rief  
Frau von Werthern, der die Anerkennung ihres Mannes  
offenbar missfiel. „Der verstorbene Mutter, die aus recht  
guter Familie stammte, war Elizabeth bei meinen jünge-  
ren Geschwister und galt immer schon als rechtlich  
exzentrisch. Schliesslich machte sie die Dummheit, den  
eitel seiner Jugend nicht ganz normalen Gutsinspektor  
Freiberg zu heiraten. Er wurde aus Gutesweh mit  
schweren Verletzungen aus einem brennenden Wirt-  
schaftsstube getrieben. Seit dieser Zeit bekommt er bei  
jedem Feuer seine bekannten Zustände. Kein Wunder,  
dass die Mutter von beiden Eltern ein solches Kind ist.  
„Soll ich Freiberg späten?“ fragte Lohbel. „Arztlicher-  
seits sind derartige Phänomene durchaus bekannt. Sie  
erklären sich entweder durch eine Art von Heiligkeit oder  
auch durch eine sogenannte Spaltung der Persönlichkeit.“  
„Nicht umsonst nennt man Freiberg den Personstreck-  
er.“  
„Es ist erstaunlich, wie er fast immer als  
einer der Ersten bei jedem Brande zur Stelle ist. Er be-  
hauptet, das Feuer zu riechen und benutzt eine Wunsch-  
rute, um seine genaue Richtung festzustellen.“  
„Sonnst aber scheint er mir ganz normal zu sein.“ warf  
Hart ein.

„Ich halte ihn sogar für sehr klug und vernünftig.“  
sagte Werthern. „Nur während der Dauer eines Brandes  
überfällt ihn diese merkwürdigen Zustände, die ihn wie  
in Trance handeln lassen und zu den gefährlichsten und  
verhängnisvollen Taten bestimmen.“  
„Nimmt er häufig Bestimmungen für sein Rettungswerk  
an?“ fragte Hart.  
„Er betrachtet es sogar als ein ihm zukommendes  
Recht. So viel ich weiss, wurde er nicht nur von manchen  
Bauern, denen er wertvoll, aber schliesslich verschie-  
denen Gegenständen riefte, mit Geld entlohnt, sondern auch die  
Verantwortung für seinen mehrmaligen erlöschten Feuers-  
Wieser bewies. Was hat er denn für eine Mission?“ er-  
kundigte sich Hart. „Wie ist es denn mit ihm?“  
„Kunstmaler, um seinen Betrieb amusetzen.“

„Sie erzählten vorhin, dass seine Gesichte eine Zeit-  
lang nicht gut gegangen wären?“  
„Anfangs geriet er in Schwierigkeiten bei der Zins-  
zahlung für das geliehene Kapital. Sein Geldgeber hatte  
bereits das gesamte Inventar verpfändet. Doch seit  
Friedrich Freiberg bei ihm als Sekretär angestellt sei,  
ging es wieder besser. Sie besitzt ein angenehmes Talent  
für die kaufmännische Seite des Unternehmens, das ihm  
angewandt. Ich bin aber ein glühender Verehrer bei so er-  
gebenen, aber bei so unglücklichen Umständen.“  
„Das Problem war als durchaus schwierig.“  
Hart betrachtete sich die verschiedenen Aufschriebe  
und hat Werthern, rasch einen vollständigen Brief bei ihm  
schreiben zu dürfen, den er noch in Wilfforsdorf dem Post-  
amt in sein Abtesamt wollte. Bereitwillig folgte er zu  
Lohbel:  
„Ihr Freund gefällt mir sehr gut. Hat er sich von An-  
fang an diesem eigenartigen Beruf angewandt?“  
„Hart war ursprünglich Reichswaldwarter. Doch da  
er seine Veranlagung für das kriminelle Gebiet erkannt  
verliess er den Dienst und gilt jetzt als fähigster Detektiv  
des Privatnachtschutzs.“  
„Dann wird er sich hoffentlich auch hier bewähren.“  
meinte Frau von Werthern. „Es war die höchste Zeit,  
dass diese fortwährenden, höchst ungemühtlichen Brande  
ihre Ende fanden.“  
Hart kam zurück, die Freunde verabschiedeten sich  
von dem lebenswichtigen Gastgeber und wurden ge-  
beten, dem nächsten wieder zu kommen.

**Ueberfall im Moor**  
Die Fahrt ging zuerst über Willersdorf nach Wret-  
holz. Am Ende des ziemlich ausgedehnten Dorfes wies  
Hart auf ein freundliches, mit weissen Weiden umranktes  
Haus, das in einem hübschen Blumengarten lag. Dort  
schlief die Frau des Herr Freiberg von ganzem Tage.  
„Schlafen Sie hier?“ fragte Lohbel, der sich durch die  
Hinterthür nachschauen liess, dass keine andere  
Personen im Hause waren.  
„Er wählte den Vorhof, dessen Lager etwas ausgedehnt  
waren. Er wählte den Vorhof, dessen Lager etwas ausgedehnt  
waren. Er wählte den Vorhof, dessen Lager etwas ausgedehnt  
waren.“  
Gleich hinter der Villa begann das Moor, durch das  
eine Pfadstrasse bis Bohldamm führte. Welche brunn-  
nen Pflücken mit jungen Birkenansammlungen, grüne Tümpel mit  
schwarzem Moos, ungeborene, alle ausgeprägte Baum-  
stämme eines vorstädtlichen Waldes. In der Ferne die  
Rundhöfen einiger Maschinen. Über dem ganzen  
weiten Horizont ein zarter bläulicher Dunst von Sonne-  
nebel, Staub und Moorrauch.  
Nach fünf Minuten war Bohldamm erreicht. Rechts an  
einem Erhebungsflügel lag die Villa Spaldings, die er mit  
einer Wirtshausküche bewohnte, daneben ein grosser Dorf-  
schuppen, wo das fertige Material Aufnahme fand. Ein  
längeres Wellblechgebäude enthielt die Bureaueinrichtung,  
die Arbeiter, meist Polen, waren in verschiedenen  
Baracken untergebracht. Auch eine Kantine, Schlamm-  
und Garagen waren vorhanden.  
Spalding empfing die Gäste vor seinem Bureau. Er  
war ein Blonder, kräftiger, ungezügelter Mann mit  
energischen Gesichtszügen. Seine Zerknirschung war nicht  
einstimmig, dass er die beiden Gäste nicht vor-  
schickte, sondern dass er doch noch die Herkunft von einem  
guten Schmecker. (Fortsetzung folgt.)

„Das ist Anna!“ Doktor Trumanns Stimme klang beherrschend.  
Doch in seinen Augen flackerte eine Erregung, die dem Fremden  
sogar noch ein Anzeichen hatte.  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“

„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“  
„Ich habe mich nicht an Sie erinnert.“